

# Bis(s) ... zum Vollmond um Mitternacht

Von Kullerkeks1987

## Kapitel 25: Zusatzkapitel - Jakes schlimmster Tag

### Jakes schlimmster Tag

Es war wieder einer dieser verdammten Tage, an denen er sich wünschte, am besten nie aufgestanden zu sein. Er saß auf den Baumstamm, auf dem er schon mit Bella gesessen hatte und starrte hinaus auf das reißende Meer. Die Wellen tosten und schienen seine Gefühlswelt sehr gut wieder zu geben. Es war fast so, als würde die Natur ihn verstehen. So oft hatte er nun schon gedacht, dass er über sie hinweg war. Aber jedes Mal, wenn er an einen Ort kam, an dem ihr Duft noch in der Luft hing, schoss ein stechender Schmerz durch seinen Körper. Es schien ihn innerlich zu verbrennen. Es war jedes Mal eine Qua für ihn. Er liebte sie noch immer. Das wurde ihm jedes Mal schmerzhaft bewusst. Aber er wusste auch, dass er sie an diesen Blutsauger verloren hatte. An dieses elende Monster, das ihr irgendwann das Leben aus dem Körper saugen würde. Etwas, wozu sie sich in ihrer Verliebtheit auch noch blind hingeben würde. Oft glaubte er, dass sie sich gar nicht bewusst war, was sie damit ihren Mitmenschen antat. Charlie würde es nicht verstehen, genauso wenig wie die anderen. Nur er würde wissen was geschehen war...

Er seufzte leise und stieß sich von dem Baumstamm ab. Er musste aufhören diesen Gedanken hinterher zu hängen. Er belastete damit nicht nur sich, sondern auch sein Rudel. Es war, so dachte er jedenfalls, das Beste, wenn er erst einmal für eine Weile verschwinden würde. Weit weg. Vielleicht nach Alaska oder nach Südamerika. Seine Füße würden ihn so weit tragen wie er wollte und er konnte den Schmerz vergessen, der ihn immer und immer wieder umgab. Ja, so würde er es machen. Er würde seinem Vater sagen, dass er ging. Er wollte nicht, dass sich Billy Sorgen um ihn machte. Wann sollte er aufbrechen? Am besten noch heute, bevor die anderen wieder kamen und ihn von seinem Vorhaben abhielten. Sam würde nicht wollen, dass er ging. Also musste er noch verschwinden, bevor sie von ihrer Runde wieder kamen.

Langsam schlenderte Jake die Straße hinauf zu dem kleinen Haus, welches er und sein Vater bewohnten. So oft hatte Bella ihn hier besucht. So viele Erinnerungen hingen auch hier in der Luft. Es war schon fast unerträglich. Als er sich bis auf einige Meter genähert hatte, hielt er plötzlich inne. Etwas roch hier sehr vertraut, aber doch sehr fremd. Waren die anderen schon zurück gekommen? Er hatte sich doch extra bemüht seine Gedanken für sich zu behalten. Nein... Er spitzte seine Ohren und vernahm ein knurrendes Geräusch im Haus. Gefolgt wurde es von dem zerspringen eines Tellers. Dort war jemand. Jemand den er nicht kannte. Schnell rannte er die letzten Meter bis zu seinem Haus. Noch bevor er die Veranda erreichte, erkannte er, dass die Tür offen

stand. Das war nicht Billy seine Art und er wusste, dass er sie geschlossen hatte, als er gegangen war. Etwas stimmte er ganz und gar nicht. Er tastete mit seinen Gedanken nach der Präsenz der anderen und erreichte Sam. „Habt ihr jemanden zurück geschickt?“, fragte er ihn in seinem Kopf und der Führer verneinte. Sam wollte wissen, was passiert war und schnell spielte Jake die Bilder in seinem Kopf ab. Der Führer des Rudels knurrte und befahl allen wieder ins Dorf zurück zu kehren. Auch ihm gefiel diese Situation gar nicht. „Warte auf uns!“, befahl Sam, doch Jake dachte nicht daran. Er wollte wissen, was in dem Haus vor sich ging.

Langsam trat er in den Flur ein und blähte die Nasenflügel auf. Es roch nach nassem Hund. Nach vertrautem, aber auch fremden Hund. Diese Präsenz roch auch nach fremdartigen Gewürzen. Es war etwas, was er noch nie gerochen hatte. Und da war noch etwas, was er erst nicht deuten konnte. Sein Herz begann schneller zu schlagen, als er es erkannte. Sein Magen drehte sich um. Es war Blut. Menschliches Blut. Mit zitternden Beinen ging er in das Wohnzimmer. Nichts. Hier war Billys Rollstuhl, aber er war leer. Sein Atem ging schneller und er konzentrierte sich. Etwas bewegte sich hinter ihm und er wandte sich um. Er blickte in die gelben Augen eines Wolfes, der bedrohlich seine blutigen Zähne zeigte. Jake biss sich auf die Lippen. Es war kein normaler Wolf. Es war ein Werwolf. So einer, wie er es war. Aber seine Gedanken waren wild und unkontrolliert. Er blickte in die Augen einer unzivilisierten Bestie. Er musste sich vorsehen.

Jakes Blick wurde plötzlich abgelenkt. Eine zitternde, mit Blut verschmierte, Hand erhob sich hinter dem Wolf. Jacob riss die Augen auf. Das konnte und durfte nicht wahr sein! „Lauf Jake...!“, krächzte sein Vater und sank dann wieder in sich zusammen. Blanke Wut begann in Jake hochzukochen. Er hörte das schmerzverzerrte Jaulen der anderen Wölfe, die seine Gedanken gelesen hatten. Er spürte, wie sein Herz zu rasen begann und wie das Blut durch seine Adern schoss. Er spürte, wie der Verstand ihn langsam verließ und seine Kleidung unter dem starken Anschwellen seiner Muskeln zerriss. Dann herrschte Dunkelheit.